

Ausgabe vom 13.02.2021

AKTUELLES aus Reichenbach im Odenwald

China oder Felsberg

Das scheint derzeit bei einigen Reichenbachern und Einwohnern aus den Lautertaler Ortsteilen das seelische Gleichgewicht zu stören. Grund ist der neue Marktplatzbrunnen, den der Verschönerungsverein Reichenbach der Gemeinde gestiftet hat, und dessen Fertigstellung in den nächsten Wochen zu erwarten ist.

Besorgt fragen die Kritiker: „Wieso habt ihr denn keinen Odenwälder Granit genommen und den Brunnen aus China kommen lassen?“ Übrigens auch Granit, nur vielleicht etwas heller als unser alter Felsberggranit, aber er dunkelt sicher durch Wetter und Verkehrsgeschehen noch etwas nach.

Gegenfrage: Gibt es in der Umgegend noch einen Steinbruch, in dem Granit abgebaut wird? Der letzte Steinbruch im Felsberg wurde wohl schon vor einem halben Jahrhundert geschlossen.

Gibt es in der Gegend einen Steinbetrieb, der die Gerätschaften hätte, um einen solchen Brunnen bezahlbar herzustellen? Mit Spitzseisen und Fäustel, wie vor 100 oder 200 Jahren der Brunnentrog an der Friedhofstraße oder beim Eintracht-Brunnen (ehemals Milchsammelstelle) im Eck angefertigt wurde, könnte man heute so auch nicht mehr arbeiten, da es kaum noch Steinmetze gibt, die diese Technik beherrschen.

Und dann, welcher Reichenbacher Verein könnte einen dann vielleicht drei oder viermal so hohen Preis bezahlen, wie er für den China-Import gefordert wird?

Hier einmal ein kleiner Hinweis auf die in allen Farben strahlenden und aus allen Teilen der Welt, besonders aus Indien und China, stammenden Grabmäler auf dem Friedhof. Wenn man es so ernst nimmt, müssten die dann doch auch aus heimischem Gestein bestehen, oder ist das etwas anderes?

Vor dem Kaufvertrag mit der Reichenbacher DESTAG erkundigten sich einige VVR-Mitglieder bei anderen regionalen Steinbetrieben. Ein Betrieb lehnte den Auftrag ab, der andere erklärte,

dass er das nur in China bestellen könnte.

Wenn also schon kein Brunnen aus heimischem Granit, so werden laut Planung, einige einheimische Granit-Findlinge um den Brunnen gruppiert, die für den Odenwälder Granit stehen und mit ihren Rundungen auf das Felsenmeer, unseren Publikumsagneten, hinweisen.

(Text/Foto: fk)



*Der Reichenbacher Foto-Chronist **Walter Koeppf** stellte uns dankenswerterweise eine Reihe alter Fotos zur Verfügung, die zeigen, wie die Lauter, die in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts noch offen durch das Dorf floss, vor rund 50 Jahren unter der Erde verschwand. Jüngere Reichenbacher können sich das kaum mehr vorstellen. Hier sein Bericht zur Verdolung des Baches. (fk)*

Tiefgreifende Veränderung der Ortsdurchfahrt

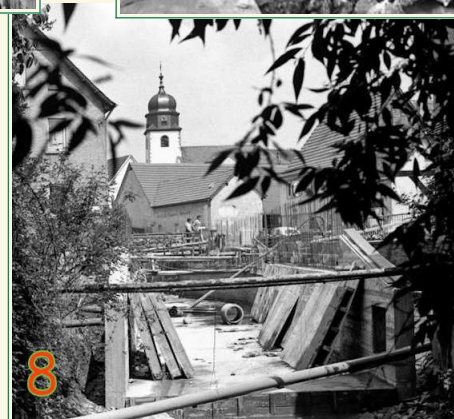
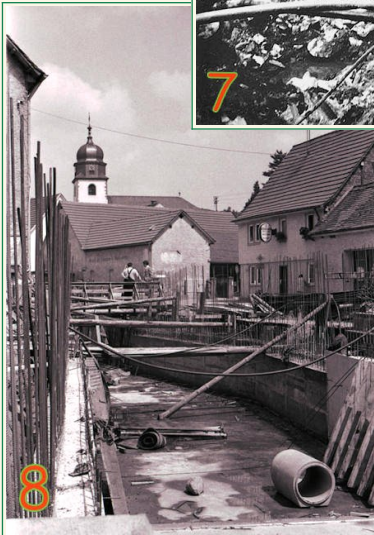
Nicht der erste gravierende Einschnitt in das Dorfbild Reichenbachs war der Ausbau der Nibelungenstraße zwischen dem ehemaligen Gasthaus Zur Sonne und „Milch-Rausch“ vor 50 Jahren. Im Zuge dieser Straßenbaumaßnahme musste die bisher offen laufende Lauter in einen Betontunnel verschwinden, um mehr Verkehrsfläche zu erhalten.

Die ursprüngliche „Chaussee von Bensheim nach Gadernheim“ verlief durch das Dorf auf dem Niveau der Lauter. Mit dem Neubau der „Lautertalstraße“ erfolgte 1829 die heutige Linieneinführung. Die Bezeichnung „Nibelungenstraße“ tauchte dabei erstmals auf. Durch die Höherlegung der Fahrbahn musste die Lauter mit Stützmauern eingefasst werden, wodurch die Treppen zu den Hauseingängen entfielen. Eingezwängt zwischen hohen Mauern verkam die Lauter in den folgenden Jahren zu einem Abwasserkanal. Zumindest aber konnte das offene Gewässer in kalten Wintern zum Schlittschuhfahren genutzt werden. Noch heute trauern manche Bürger dem offen laufenden Gewässer nach, da der neuerliche Ausbau und die Verbreiterung der Bundesstraße mit einer Verdolung des Bachlaufs einherging und ein weiteres Stück dörfliche Idylle nahm. Bereits bei der Pflasterung der Nibelungenstraße 1936 waren alle Alleebäume beseitigt worden.

In einem Presstext im „Samstag“ („Deiwelsloch-Bläädtsche“) aus Lindenfels von 1971 heißt es: „Diese Maßnahme geschieht zum Teil im Zuge des Ausbaus der B-47, zum Teil, weil durch Industrieabwässer der einstmals munter plätschernde Bach zu einem zeitweilig übelriechenden Abwasserkanal umgestaltet wurde.“ Bei diesem Ausbau wurden insgesamt vier Brücken abgerissen. Hölzerne Behelfsstege ermöglichten den Anwohnern ihre Hauseingänge zu erreichen. Die Kosten der Baumaßnahme waren mit 1,5 Millionen Mark veranschlagt. Der angestrebte Bauabschluss Ende 1971 konnte nicht eingehalten werden, auch 1972 waren die Arbeiten noch im Gange. (Text/Foto: koe)

Die Zahlen vor den folgenden Absätzen geben die Nr. der Bilder Seite 3 an

1. Auch im Bereich zwischen Marktplatz und ehemaligem Gasthaus Zur Sonne wurde die Lauter, um die Bundesstraße verbreitern zu können, in den Untergrund verbannt. Heute befindet sich anstelle der Häuserzeit nach dem Anwesen Weyhrauch (rechts vorne) das Lautertaler Rathaus. Kaum jemand, der heute vor dem Rathaus parkt, ist bewusst, dass er sein Fahrzeug auf der Lauter abstellt.
2. Mit einfachsten Holzbrücken wurde den Anwohnern der Nibelungenstraße entlang der Bachverdolungs-Baustelle 1971/72 ermöglicht, zu Fuß ihre Häuser zu erreichen.
3. Im Sommer 1972 verschwand die Lauter durch die aufgebrachte Abdeckungen im Bereich des Marktplatzes endgültig im Untergrund. Rechts vorne ein quer zum Bachlauf 1964 errichteter Nachfolger des ehemaligen Marktbrunnens mit großem Sandsteintrog und Brunnensäule.
4. Die Vorbereitung zur Betonierung des Betontunnels für die Lauter hat die Apotheke in Reichenbach erreicht.
5. Über Behelfsbrücken konnten die Lauteranwohner wenigstens zu Fuß ihre Häuser erreichen.
6. Mit der Abrissbirne (links) wurde der alten Bangertsbrücke zu Leibe gerückt.
7. Komplett beseitigt ist die Brücke von der Nibelungenstraße in die Bangertsgasse. Im Hintergrund werden schon die Seitenwände für den Lautertunnel betoniert.
8. Schon fast den „Käsgarten“ erreicht haben die Arbeiten zur Verdolung der Lauter. Nur die Abdeckung des neuen Bachbettes fehlt (2 Bilder).



Einen Nachruf auf „die Bach“, die mitunter durch die Ultramarin-Fabrik in Lautern abwechselnd blau, rot oder grün gefärbt war, und die es nach der Verdolung nicht mehr gab, verfasste die lange verstorbene Marie Roth aus dem Falltorweg Anfang 1970 in Ourewäller Mundart . (fk)

Die Bach iss zu

Sou, jetzt isse zu, unse Bach. Jetzt stinkt se net mäi. Jetzt isse net mäi blo, rout un grie. Die Leid kenne net mäi ehr iwwerisch Esse neuschidde, die Buwe koa Stoa mäi neuwerfe. Ach, woas woar dess noch schäi, wie's Wasse noch sou sauwe doichs Dorf gflosse is'. Im Frihling hots do geduft, soag ich eich, geduft. Die Kinne sin als uff de Dekkelstoa gelafe, a wanns geräjent kat hot. Dann worn me uff de oane Seit sou schäi naß. Mit de Boarfieß hot me we-nigschdens oamol im Summe die goanz Bach doichboare misse. Unne de Bricke hots oam gegruseld. Radde sin do gerennt. Äwwe tapfe is es weiregoange bis beinoh ans Brichers ehr Mihlroad. Do hot me dann devor gstoanne vor dem Koloss, un meer hot Gensehaut krigd, wie sich des Rieseding gedreht hot, un es Wasse mitgewelljed is. Die Ende un Gens sin uff de Bach rimgschwumme un häwwe sich soadgfresse am iwwerische Esse. Des, woas vun de Noacht neugeschidd woarn is, häwwe se vorbeifließe losse. Stoigschnawwel un Gloggeblumme un Fannkraut häwwe inne an de Bach-mauer gebliehd. Forelle, rischdische Forelle woarn a im Wasse. Die sin sou schäi do doichgschosse un häwwe uffgeblitzt, woan die Sunn uff se gscheind hot. Ja un unne ans Brichers ehre Schutz waor es Was-se dief. Des woar unse Schwimmboard.

Dort häwwe die Buwe schwimme gerend im Geilsloch. Mit de Unnehose sin mer do neu. Mer häwwe nix gewißt, vun Boadeouzigg. Mit de nasse Hose hot me sich dann uff de Brigg uff die haaße Sandstoa gsetzt un trockne losse in de Sunn. Des woar schäi! Ja, unse Bach. Mer hot zuledschd nor es Wasse noch fließe häijen kenne sou Sunndoagsmoijens goanz frih, woan koa Audo gefohrn sinn. Sou friedlich un gemiedlich hots näwe oam geblädscherd. Äwwe wann im Summer e Gewirre un en Wolgebruch woar, un es Wasser vun de Häih in die Bach gestärzt is, Mensch do woar woas lous! Do woar se in oahm Nu en Strom, un woas uff dem Wasser alles ougegendelt kumme is: de Leid ehr kloagehackt Holz, klao-ne Behmchen, maonchmol e doud Hinkel, Oamer un alles megliche. Ja un oamol wors sou schrecklich veel Wasser, daß es am Reumundsschlosser iwwe die Brick uff die Strooß gschosse un es Dorf nunnegewelljed is. Jetzt is des annersched. Jetzt is oa gloaddi Front vum Rausche-Willem bis zu de Rodhausbrick, un unne drunne fließd die Lauter in eme schäine Bachbett, sou schäi hot se noch koans kadt. Un woan se wirre mol üwweleefd, do hodd se veel Platz zum fließe.

(Marie Roth)

Änderungen in der Dorfmitte



1984 sah es um das alte Rathaus noch ganz anders aus, wie ein Repro von Wolfgang Hechler zeigt (Seite 4). Aufgenommen hatte das Bild damals der frühere Reichenbacher Bürgermeister Karl Germann. Vom heutigen Rathaus ist noch nichts zu sehen, an seiner Stelle stand ein altes Backsteinhaus, das später abgerissen wurde, um dem neuen Rathaus Platz zu machen, mit dessen Bau erst 1990 begonnen wurde.

Dieser Anblick ist den jüngeren Einwohnern Reichenbachs nicht mehr bekannt. Die Fußgängerampel existierte damals schon, die Lauter war schon rund 12 Jahre unter der Erde verschwunden. Zwischen dem alten Rathaus und dem alten Backsteingebäude befand sich eine kleine Anlage eingefasst mit Granitsteinen. (Text: fk, Repro: Wolfgang Hechler)



Ein unmissverständlicher Wink mit dem Zaunpfahl !

Zu sehen beim Brunnen am Beginn der Friedhofstraße in Reichenbach. (Foto: fk)

FFP2-Masken, mehrmals benutzen

FFP2-Masken sind recht teuer, zu teuer, um sie nur einmal zu benutzen. In der „maintower-Sendung“ des Hessischen Rundfunks vom 20.01.2021 wurde der Virologe Dr. Marin Stürmer befragt, wie man seine Maske mehrmals benutzen könnte.

Weder Backofen, Mikrowelle, Desinfektionsspray wurden empfohlen, Waschen scheidet natürlich auch aus.

Eine sinnvolle Methode sei, so Dr. Stürmer, dass man jeden Tag eine andere Maske benutzt. Anschließend sollte man sie an der frischen Luft gut trocknen lassen und am besten



eine ganze Woche am Haken hängen lassen. Am nächsten Tag der gleiche Vorgang mit einer neuen Maske. In der kommenden Woche kann man dann wieder mit der ersten Maske beginnen usw.

Nach fünfmaligem Gebrauch einer Maske sollte man sie entsorgen, da sie dann nicht mehr voll schützen würde. (Text: fk, Foto: aus dem hr-Video)

Novum in der Bergsträßer Fussballszene.

Nicht selten kommt oder kam es bei Vereinen, egal ob Fußball, Handball usw. vor, dass es Brüderpaare oder auch mehrere aktive Sportler aus einer Familie gibt.

Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass beim TSV Reichenbach dabei der Vogel abgeschossen wurde, spielten doch in den 60er Jahren gleich fünf Gebrüder Degenhardt aktiv Fußball.



Während Philipp, Karl und Horst zum Kader der ersten Mannschaft gehörten, spielten Peter (Pitt) und Dieter meist in der Reserve.

Gerne erinnern sich etwas ältere Sportplatzbesucher an den Spruch von Peter nach einem erfolgreichen Torschuss: „Kein Torwart der Welt“.

Einmal jedoch, am 17.11.1963 spielten alle fünf Brüder zusammen in der ersten Mannschaft! Zu dieser gehörten noch Richard Müller im Tor, sowie Karl Burk, Günter Volk, Peter Kindinger, Wolfgang Oppen und Ernst Nickel. Nicht in ganz so guter Erinnerung aber blieb das Spiel, wurde doch in Hammelbach mit 0:3 verloren.

Dass die „Michels Buwe“ beim TSV aktiv waren, dafür sorgte schon Vater Michael, (daher der Name) der in den 40er Jahren als Begleiter der Mannschaften fungierte, wobei er damalige Aktive wie zum Beispiel Heinrich Essinger, Adam Jährling, Willi Walter oder Albert von der Heydt unter seinen Fittichen hatte.

Während Peter, Karl und Dieter schon verstorben sind, erfreuen sich Philipp und Horst noch guter Gesundheit. Wobei der bald 89jährige **Philipp** noch sehr agil ist, **besonders beim Reichenbacher Verschönerungsverein**, sowie in der Herzsportgruppe des TSV, deren erster Abteilungsleiter er war. (Text: Karlheinz Peter, Foto: Repro: TSV)

Coronaregeln haben sich eingespielt



Gut eingespielt haben sich die Corona bedingten Regeln beim Blutspendetermin des DRK-Lautertals in der Gaderzheimer Heidenberghalle. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden beachtet, wie Abstand halten, Temperatur messen, Hände desinfizieren und eine neue Mund-Nasenbedeckung entgegen nehmen. Durch die Online Anmeldung wurde das Zusammentreffen von vielen Personen zur selben Zeit vermieden. Da im Terminplan noch etwas Luft war, konnten selbst diejenigen, die sich nicht angemeldet hatten, zur Blutentnahme zugelassen werden.

Aufgrund aktueller Vorgaben musste das Team des Blutspendedienstes Baden-Württemberg - Hessen (BSD) an den acht Entnahmeliagen mehr Pausen einlegen, sodass die Anzahl der „abgefertigten“ Blutspender bereits im Voraus reduziert war.



Das Lautertaler DRK-Team um Blutspendenbeauftragte Claudia Pfeifer und Bereitschaftsleiter Sven Rascher danken allen 80 erschienenen Blutspendern. Nur eine Person musste diesmal von der Blutspende ausgeschlossen werden. Sehr erfreulich sei die Teilnahme von fünf Erstspendern gewesen. Die Lautertaler DRK-Bereitschaft war mit sieben Helfern sowie dem Ehepaar Michaela und Kurt Meckel sen. im Einsatz, die die Spender betreuten.

Statt eines Imbisses gab es zur Stärkung wieder „Lunchpakete“ und ein Getränk zum Mitnehmen.

Da zurzeit keine Ehrungen stattfinden können, werden die Mehrfachspender ihre entsprechenden Urkunden und Ehrennadeln vom BSD per Post erhalten. Die Präsente des DRK-Lautertals werden den Zu ehrenden noch zugestellt, wie Peter Gölz aus Schannenbach für seine 100. Spende und Julia Schaal aus Gadernheim für ihre 25. Teilnahme. Bereitschaftsleiter Sven Rascher teilte abschließend mit, dass der jetzt praktizierte Ablauf wohl auch in Zukunft so bleiben müsse.

Die nächsten Blutspendetermine in Lautertal:

01.04.21 in der Lautertalhalle Elmshausen von 16.30 – 20.00 Uhr

01.07.21 in der Heidenberghalle Gadernheim von 16.30 – 20.00 Uhr

07.10.21 in der Lautertalhalle Elmshausen von 16.30 – 20.00 Uhr

Zu den Fotos:

Ganz ohne Warteschlangen lief der Blutspendetermin in Gadernheim dank der Voranmeldungen ab. Vor der Erfassung der Blutspender durch die Lautertaler DRK-Bereitschaft musste erst eine Temperaturmessung erfolgen, die hier von Bereitschaftsleiter Sven Rascher vorgenommen wird. koe/Foto: koe

Auch in der Sporthalle herrschte während der Blutentnahme durch das BSD-Team eine entspannte Atmosphäre, auch wenn es etwas kühl war. (Text/Fotos: koe)

Vor genau 10 Jahren im Februar 2011 war es auch sehr kalt, der Marktplatzbrunnen war dick vereist, (fk)



Herausgeber:



Verschönerungsverein Reichenbach 1974 e.V.

Friedrich Krichbaum

Am Kernberg 2

64686 Lautertal

Mail: fkbaum@gmx.de



Redaktion: Friedrich Krichbaum, Simone Meister, Gertrud Marquardt, Walter Koepff

Trotz sorgfältiger Prüfung übernehmen wir für die Angaben in diesem Online-Brief sowie für die Inhalte der externen Links keine Haftung oder Gewähr.